

Suhl und der Burg Henneberg. — Beigelegt sind dem Band wieder 42 Urkk.-Regesten aus den Jahren 1309 bis 1338 aus dem Besitz des ehem. Vereins von Unterfranken. K. R.

Alfred Friese handelt in der ZRG. Kan. Abt. 39 (1953) 228—273 über die in der ersten Hälfte des 14. Jh.s errichteten „Vikarien St. Thomas und St. Martin im Reichsstift St. Bartholomäus zu Frankfurt a. M.“ und beleuchtet dabei in erster Linie die Patronatsverhältnisse; ein verdienstlicher Beitrag, da wir nur durch solche Einzelstudien wirkliche Klarheit über die spätm. Entwicklung dieser Rechtsinstitute gewinnen können. T. S.

Ernst Christmann, Von Gaudingstatt und Hundo (Hunno) in Bodennamen zwischen Rhein und Saar, ZRG. Germ. Abt. 70 (1953) 312—320. — Aus dem Umkreis alter Gaudingstätten führt Vf. eine Reihe von Flur- und Siedlungsnamen an, die auf den Hundo hinweisen. H. J. F.

P. Heusgen, Das alte Landdekanat Zülpich (um 1060—1801), Ann. Hist. V. NRhein 151/152 (1952) 154—181. — Geschichte des seit dem 11. Jh. den Pröpsten von St. Maria ad Gradus in Köln unterstehenden Dekanats (S. 154 bis 169) und Verzeichnisse seiner Vorsteher (S. 170—181).

Hugo Weidenhaupt, Das Kanonissenstift Gerresheim, Düsseldorfer Jb. 46 (1954) 1—120. — Geschichte und Verfassung, Rechte und Besitz des im 3. Viertel des 9. Jh.s, wohl als Eigenkirche des Edlen Gerrich, gegründeten Kanonissenstiftes werden bis zur Wende des 15. Jh.s geschildert. Vf. kann wahrscheinlich machen, daß Gerresheim von Anfang an Stift war, und daß die bisher fast allgemein vertretene Ansicht, während des ganzen behandelten Zeitraumes habe eine enge Verbindung mit dem St. Ursula-Stift in Köln (Personalunion, Gütergemeinschaft, gemeinsame Verwaltung) bestanden, unhaltbar ist: seit die nach der Zerstörung des Stifts durch die Ungarn (919) nach Köln geflüchteten Kanonissen noch im 10. Jh. in das wiederaufgebaute Haus zurückgekehrt waren, bestand zeitweise nur zu dem benachbarten Essen ein enges Verhältnis. Bei diesen und anderen Fragen beschränkt Vf. sich auf die Angaben der Quellen und verzichtet dankenswerterweise darauf, ältere Theorien durch neue zu ersetzen. Die statistischen Angaben über Personal und Besitz runden die saubere Darstellung ab.

Peter Opladen, Geschichte des ehemaligen Klosters Seyen oder Sion zu Köln, Jb. d. Köln. Gesch. Ver. 27 (1953) 42—109. — Über die äußere Geschichte des in der ersten Hälfte des 13. Jh.s von Graf Heinrich III. von Sayn und seiner Gemahlin Mechtildis gestifteten Zisterzienserinnenklosters, das Innozenz IV. 1245 in den päpstlichen Schutz nahm, ist bis zum Ende des Mittelalters nur wenig bekannt; der Schwerpunkt der Arbeit liegt daher auf dem 16.—18. Jh.

Jakob Duffel, Kloster Walberberg und der Klosterhof im Wandel der Zeiten, Jb. d. Köln. Gesch. Ver. 27 (1953) 110—132, behandelt hauptsächlich die neuere Geschichte des Klosters, das von 1197 bis 1447 Zisterzienserinnen innehatten.

Hans Mosler, Die Altenberger Klosterfamilie. Begründung, Zerfall, Wiederaufbau, Ann. Hist. V. NRhein 153/154 (1953) 49—97. — Gründliche Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Kloster und seinen Tochterklöstern (auch den inkorporierten Nonnenklöstern) auf Grund der bis ins 18. Jh. sehr armen Quellen.